

5. Die Forschung im DRK seit 2009

5.1 Die Forschungsprojekte des DRK

Im Folgenden werden die Forschungsprojekte des DRK vorgestellt. Zwar kann im Rahmen dieses Buches nicht auf alle Ergebnisse im Detail eingegangen werden, jedoch werden sowohl die thematischen Schwerpunkte als auch die übergeordneten Erkenntnisse präsentiert. Dies ermöglicht es, die Entwicklung der Forschungsarbeiten nachvollziehen und den Bezug der Projekte zueinander nachzeichnen zu können. Dabei wird deutlich, wie sich die Forschungsansätze und Vorgehensweisen im Laufe der Zeit verändert und angepasst haben: Lag in den ersten Jahren ein Fokus auf der Entwicklung technischer Hilfsmittel, verschob sich die thematische Ausrichtung, um den im vorigen Kapitel genannten Forschungsbedarfen aus dem DRK Verband Rechnung zu tragen. Durch dieses angepasste Vorgehen wurde es möglich, die erarbeiteten Forschungsergebnisse direkter und effektiver in die praktische Umsetzung zu überführen. Mithilfe der Forschungsarbeit in transdisziplinären Forschungsprojekten war und ist das DRK in der Lage, gemeinsam mit unterschiedlichsten Institutionen, die verbandsrelevanten Themen der zivilen Sicherheit evidenzbasiert aufzuarbeiten und nachhaltig in die verbandlichen Strategieentwicklungsprozesse einfließen zu lassen. So konnten Ergebnisse aus Forschungsprojekten bereits während der Projektlaufzeit auf lokaler Ebene operationalisiert und teilweise implementiert werden. Im Jahr 2013 wurde zudem mit der Initiierung der *Schriftenreihe Forschung* ein Publikationsinstrument des DRK entwickelt, das Forschungsergebnisse direkt in den Verband kommuniziert und damit für die DRK Strukturen anschaulich und nutzbar macht.

Abbildung 5a: Die Forschung im DRK seit 2009



Abbildung 5b



Die Forschungsprojekte, die seit 2009 durch das DRK durchgeführt wurden, orientieren sich inhaltlich an den festgestellten Bedarfen des Verbandes. Diese wurden, wie in Kapitel 4 beschrieben, seit 2012 strukturiert erhoben und dokumentiert. Im gesamten Zeitraum der Forschungsaktivitäten hat es sich mehrfach ergeben, dass neue Forschungsprojekte durch Zwischenergebnisse bereits laufender Projekte und durch unerwartete, aktuelle Beobachtungen von realen Ereignissen inhaltlich geprägt wurden.

Neben der Veröffentlichung von projektbezogenen Publikationen dokumentiert das DRK seine Einsatzlagen in Band VII der Schriftenreihe Forschung, um aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Bevölkerungsschutz abzubilden.

Rückblickend lassen sich die Projekte in zwei unterschiedliche Kategorien einordnen. Erstens lässt sich die Gruppe der Projekte anführen, die breit angelegte, übergeordnete Fragen der Hilfeleistung unter transdisziplinären Aspekten kritisch beleuchten. So hat das Projekt INKA Fragen zu zeitgemäßem Ehrenamt und aktuellem Engagementverhalten bearbeitet. Das Projekt INVOLVE fokussierte den Vergleich zwischen betreuungsdienstlichen Fähigkeiten der Hilfeleistungsstrukturen und dem tatsächlichen Bedarf der Hilfesuchenden.

Zweitens ist die Gruppe der Projekte anzuführen, die Fragestellungen mit dem Ziel konkreter Lösungen bearbeitet haben. Hier ist das Projekt ENSURE zu nennen, in welchem aufbauend auf Erkenntnissen aus dem Projekt INKA Pilotkonzepte zum Einsatz von ungebundenen Helfenden entwickelt wurden. KOPHIS hat sich explizit der Zielgruppe der ambulant Pflegebedürftigen und deren sozialem Umfeld in Katastrophen gewidmet. Unabhängig dieser beiden Kategorien haben sich alle Forschungsprojekte an den drei Themenkomplexen *gesellschaftliche Entwicklung, Ressourcenmanagement und Resilienz* orientiert.

Die nationalen Forschungsprojekte wurden durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die europäischen Forschungsprojekte durch die Europäische Kommission gefördert. Mit Ausnahme des Forschungsprojektes ResOrt, das im Forschungsprogramm *Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften* umgesetzt werden konnte, wurden alle nationalen Projekte im Rahmen des Programms *Forschung für die zivile Sicherheit* gefördert. Die europäischen Forschungsprojekte wurden zunächst im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (FRP) und das aktuelle Projekt im dem Nachfolgeprogramm *Forschung und Innovation Horizont 2020* durchgeführt. Alle weiterführenden Informationen zu den Projekten und Fördermittelge-

bern¹ finden sich auf den Internetseiten des *Kompetenzzentrums Forschung und Innovationstransfer* unter www.drk-forschung.de/ und der Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter www.sifo.de, »Projekte A-Z«.

5.1.1 Abgeschlossene Forschungsprojekte

Im Folgenden werden die abgeschlossenen Forschungsprojekte des DRK sowie die dazu erschienenen Publikationen vorgestellt.

SPIDER – Security System for Public Institutions in Disastrous Emergency scenarios (2009 – 2012)

Das Forschungsprojekt SPIDER war für das DRK Generalsekretariat der Beginn als aktiver Partner im Rahmen der nationalen zivilen Sicherheitsforschung. Es führte aufgrund der Konsortialführerschaft zu einer ersten Sichtbarkeit des DRK auf diesem Forschungsgebiet. Innerhalb des Projektes war es dem DRK gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern möglich, die Basis für ein ganzheitliches und intelligentes Kommunikations- und Informationssystem für Rettungskräfte zu schaffen, das im Großschadensfall ein effizientes Notfallprozessmanagement aller Beteiligten ermöglichen kann.

Alert4All (2011 – 2013)

Alert4All war das erste europäische Forschungsprojekt für das DRK, das im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission durchgeführt wurde. Die thematische Ausrichtung des Projektes lag auf einer technischen Lösung zur Alarmierung der Bevölkerung, vor allem mit Blick auf grenzüberschreitende Einsatzlagen. Das DRK hat hierfür Erkenntnisse zu Informationsbedarfen der Bevölkerung während einer Krise wissenschaftlich erarbeitet.

CRISMA – Modelling Crisis Management for Improved Action Preparedness (2012 – 2015)

Das Projekt CRISMA verfolgte das Ziel, Grundlagen für Entscheidungshilfesysteme in Krisen zu entwickeln. Durch das Simulieren und Modellieren von Krisenszenarien sollte das Anforderungs- und Ressourcenmanagement für Katastrophenschutz Einsätze verbessert werden. Das DRK hatte gemeinsam

¹ Vgl. BMBF o.J.; European Commission o.J]

mit dem Bayerischen Roten Kreuz die Möglichkeit, drei internationale Übungen für einen Massenanfall von Verletzten (MANV) durchzuführen und zu evaluieren. Basierend auf den Erkenntnissen der drei Einsatzübungen und deren umfangreichen Analysen konnte ein Pilot-Analysekonzept für MANV-Übungen entwickelt werden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse und zusammengetragenen good practices können mit Hilfe von beigefügten Vorlagen, Checklisten und Anhänge auf allen verbandlichen Ebenen als Grundlage für die Erarbeitung weiterer, regionalspezifischer Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen herangezogen werden.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2016b: Durchführung und Auswertung von MANV-Übungen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Best Practices. Berlin.

Band III der Schriftenreihe widmet sich Übungen des Massenanfalls von Verletzten (MANV) im Deutschen Roten Kreuz. Neben einem Überblick über existierende Übungskonzepte werden konkrete Umsetzungshilfen zur Durchführung und Auswertung von MANV-Übungen gegeben.

NeuENV – Neue Strategien für die Ernährungsnotfallvorsorge (2012 – 2015)

Das Projekt NeuENV hatte sich das Ziel gesetzt, die bestehenden Konzepte der Ernährungsnotfallvorsorge auf den Prüfstand zu stellen. Für das DRK galt es, die Leistungsfähigkeit des Verpflegungsdienstes als Teil des Betreuungsdienstes, behördliche Einbindungen sowie Zuständigkeiten zu untersuchen. In einem ersten Schritt wurde dafür eine IST-Analyse in Bezug auf die bestehende Ernährungsnotfallvorsorge-Kapazität erstellt. Darauf aufbauend sind in einem zweiten Schritt Handlungsempfehlungen und allgemeine Leitlinien für Hilfsorganisationen sowie Akteurinnen und Akteure im Bevölkerungsschutz entwickelt worden. Das DRK konnte innerhalb des Projektes in direktem Kontakt mit Fachgruppen des DRK-Betreuungsdienst/Verpflegungsdienst und dessen Verknüpfungen mit regionalen Ernährungsnotfallvorsorge-Strategien untersuchen. Es wurde festgestellt, dass Behörden und staatliche Institutionen annehmen, Hilfsorganisationen seien im Notfall ersatzweise in der Lage, die Bevölkerung vollumfänglich mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Annahme wurde in

einem Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern des DRK Verpflegungsdienstes widerlegt.

Publikationen:

Ute Menski (Hg.) 2016: Neue Strategien der Ernährungsnotfallvorsorge. Ergebnisse aus dem Forschungsverbund NeuENV. Berlin

Der Sammelband stellt neue Strategien der Ernährungsnotfallsorge als Ergebnis des Forschungsprojekts NeuENV vor. Dieses entstand aus der Kooperation verschiedenster Forschungspartner und trägt somit unterschiedliche Perspektiven, Vorschläge und Ansätze zusammen.

INKA – Integration von Freiwilligen in den Katastrophenschutz (2012-2015)

Leistungen in der Krisenbewältigung werden in Deutschland von einem Netzwerk aus staatlichen Behörden und zivilgesellschaftlichen Hilfsorganisationen erbracht. Die Funktionalität dieses Systems basiert insbesondere bei Großschadenslagen auf dem ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Helfer. Neben Herausforderungen wie dem demografischen Wandel, der zurückgehenden Bevölkerungsdichte in einigen Landesteilen sowie dem Aussetzen des Wehrdienstes – und damit dem Wegfall des Zivildienstes – haben sich auch die Anforderungen an das Ehrenamt verändert. Der Ausgangspunkt des Forschungsprojektes INKA war es, diese Veränderungen wissenschaftlich zu untersuchen und neue Anreizsysteme für Engagement im Katastrophenschutz zu entwickeln. Die Besonderheit des Forschungsprojektes bestand darin, dass das DRK alle relevanten Akteurinnen und Akteure des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes für das Forschungsvorhaben gewinnen konnte. Alle Beteiligten führten drei Jahre lang einen Dialog, der in einem gemeinsamen Verständnis für ein innovatives Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement der Zukunft mündete. Die erarbeiteten Forschungsergebnisse des Projektes wurden in Leitfäden für die Praxis überführt. Basierend auf den Ergebnissen entwickelte das DRK zudem die Begrifflichkeit *ungebundene Helfende* sowie eine eigene Definition dieser Form der freiwilligen Hilfeleistung im deutschen Katastrophenschutz.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2014a: Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen. Teil 1: Untersuchung am Beispiel Hochwasser 2013 in Sachsen. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2015a: Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen. Teil 2: Die Perspektive der DRK-Einsatz- und Führungskräfte. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2016c: Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen. Teil 3: Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen für den Einsatz ungebundener HelferInnen. Berlin.

Der dreiteilige Band I der Schriftenreihe dokumentiert die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung von ungebundenen Helfenden während der Hochwasserkatastrophe 2013. In Teil 1 wird das Phänomen aus der Sicht der Helfenden selbst beleuchtet. Teil 2 stellt die Perspektive der DRK-Einsatzkräfte auf die Unterstützung durch ungebundene Helfende dar. Teil 3 konkretisiert die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den ersten beiden Teilen, sodass diese als Grundlage für die Erarbeitung weiterer Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen auf allen verbandlichen Ebenen herangezogen werden können.

Deutsches Rotes Kreuz e.V. (Hg.) 2015b: Auch in Zukunft attraktiv: Ehrenamt im Katastrophenschutz. Handlungsempfehlungen für Führungs- und Leitungskräfte auf Ortsvereins- und Kreisverbandsebene im Deutschen Roten Kreuz. Berlin.

Die Broschüre bietet auf Grundlage des Projekts INKA Führungs- und Leitungskräften des Katastrophenschutzes erste Anregungen und Tipps für die Arbeit rund ums Ehrenamt in ihrem Ortsverein, bzw. Kreis- oder Landesverband. Dabei wird dargelegt, wie Ehrenamtliche langfristig an das DRK gebunden werden sollen und welche Rolle und Aufgaben ungebundene Helfende übernehmen können.

INKA-Forschungsverbund (Hg.) 2015: Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach.

Der Sammelband befasst sich mit den Chancen und Herausforderungen des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes, welche sich aus gesellschaftlichen Veränderungen und neuen Engagementformen ergeben. Dabei werden die Motivation von Freiwilligen, Prozesse des Freiwilligenmanagements sowie die Rolle von Unternehmenskooperationen beleuchtet.

COBACORE – Community-Based Comprehensive Recovery (2013 – 2016)

Gemeinsam mit dem Niederländischen Roten Kreuz, der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften sowie weiteren Institutionen aus Wissenschaft und Wirtschaft ist das europäische Forschungsprojekt COBACORE durchgeführt worden. Dabei wurde exemplarisch eine interaktive Plattform zur Abbildung und Koordinierung von angebotenen und angefragten Hilfeleistungen aus der Zivilgesellschaft entwickelt. Die pilothafte Entwicklung dieses Systems war ein erster Anlauf, die Kommunikations- und Organisationspotenziale zwischen verschiedenen Helfenden-Gruppen über Soziale Medien zu skizzieren und darauf aufbauende Strategieprozesse anzustoßen. Durch dieses Projekt konnte das DRK wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse für die Einbindung von ungebundenen Helfenden generieren.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2016c: Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen. Teil 3: Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen für den Einsatz ungebundener HelferInnen. Berlin.

Der dreiteilige Band I der Schriftenreihe dokumentiert die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung von ungebundenen Helfenden während der Hochwasserkatastrophe 2013. Ein Beitrag zum Forschungsprojekt COBACORE ist in Teil 3 erschienen. Dieser konkretisiert die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den ersten beiden Teilen, sodass diese als Grundlage für die Erarbeitung weiterer Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen auf allen verbandlichen Ebenen herangezogen werden können.

ENSURE – Einbindung von Mithelfern im Krisenmanagement (2013 – 2016)

Um den gesellschaftlichen Herausforderungen im urbanen Raum zu begegnen, wurde das Forschungsprojekt ENSURE entworfen. Dafür sind, neben der Entwicklung einer technischen Lösung zur Alarmierung von Mithelfenden, gezielt Einrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eingebunden worden. Dazu gehörten u.a. Freiwilligenagenturen, Nachbarschaftszentren, Quartiersmanagement und Kiezinitiativen. Innerhalb des Projekts war es dem DRK möglich, ein Pilotkonzept für die Aus- und Fortbildung von Einsatz-, Führungs- und Fach-Führungskräften zur Einbindung ungebundener Helfer*innen zu erarbeiten sowie ein Pilotkonzept zur Einweisung ungebundener Helfer*innen in DRK-Strukturen zu entwickeln. Neben den Erkenntnissen aus Einsatzanalysen sind zwei zentrale Übungen innerhalb des Forschungsprojektes durchgeführt und wissenschaftlich ausgewertet worden.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2016a: Pilotkonzept für den Einsatz von ungebundenen Helfer*innen. Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse für eine Fortbildung von Einsatz-, Führungs- und Fach-Führungskräften. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2017d: Pilotkonzept für den Einsatz von ungebundenen Helfer*innen. Teil 2: Wissenschaftliche Erkenntnisse für eine Einweisung ungebundener Helfer*innen. Berlin.

Das in Band II der Schriftenreihe vorgestellte Pilotkonzept für eine Fortbildung von Einsatz-, Führungs- und Fach-Führungskräften des DRK skizziert einen ersten Schritt zur Einbeziehung ungebundener Helfer*innen am Beispiel des Ausbildungszentrums des Landesverbandes Berliner Rotes Kreuz. Im Rahmen des ENSURE Projektes wurden zwei Vollübungen durchgeführt. Das DRK hat Einsatzeinheiten zur Verfügung gestellt, um die Einbindung von ungebundenen Helfer*innen zu testen. In Teil 1 werden die Erkenntnisse aus den beiden Vollübungen sowie die Entstehung des Pilotkonzeptes vorgestellt. Teil 2 skizziert bedarfsgerechte, modulare Einweisungsinhalte für ungebundene Helfer*innen, die für das Deutsche Rote Kreuz tätig werden.

K3 – Krisenkommunikation im Katastrophenfall (2015 – 2018)

Die Quantität an Informationen ist für die Bewältigung einer Krise oder Katastrophe ebenso entscheidend, wie wesentliche qualitative Aspekte: So

müssen in Echtzeit vorhandenen Informationen analysiert, bewertet und priorisiert werden. Welche Informationen sollten dabei ausgewertet werden und welche Möglichkeiten der Analyse erscheinen geeignet? Das Projekt K3 nahm sich dieser Fragen an. Dabei lag das Ziel nicht in der Entwicklung neuer Techniklösungen, sondern in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Status Quo der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien innerhalb von Hilfsorganisationen. Durch das Projekt K3 war es dem DRK erstmalig möglich, sich wissenschaftlich mit dem Thema Kommunikations- und Informationsverarbeitung aus Sozialen Medien auseinanderzusetzen. Zur Testung und Evaluierung von Zwischenergebnissen hat das DRK in enger Kooperation mit dem Bayerischen Roten Kreuz und allen Projektpartnerinnen und Partnern eine Großübung durchgeführt. Mit den Erkenntnissen aus dieser Übung konnte das DRK die Themen Soziale Medien und Digital Volunteering wissenschaftlich aufarbeiten und im Verband diskutieren.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2018b: Web 2.0 und Soziale Medien im Bevölkerungsschutz. Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Nutzung von Sozialen Medien in Krisen- und Katastrophenlagen aus Perspektive des Deutschen Roten Kreuzes. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2019b: Web 2.0 und Soziale Medien im Bevölkerungsschutz. Teil 2: Die Rolle von Digital Volunteers bei der Bewältigung von Krisen- und Katastrophenlagen. Berlin.

Der zweiteilige Band V der Schriftenreihe beschäftigt sich mit dem Web 2.0 und Soziale Medien im Kontext des Bevölkerungsschutzes. Im ersten Teil wird die Weiterentwicklung des Internets in Form des Web 2.0 und damit einhergehend von Sozialen Medien dargestellt. Potentiale und Einsatzmöglichkeiten im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz werden zusammengefasst und strukturiert aufbereitet. Im zweiten Teil wird das Potenzial der Digital Volunteers aufgegriffen. Internationale Konzepte und Forschungsergebnisse u.a. aus Workshops und einer Einsatzübung, bieten konkrete Anhaltspunkte für das mögliche Engagement von Menschen, die in einer Krise ortsungebunden über das Internet helfen wollen.

K3 Projektkonsortium (Hg.) 2018: Aktuelle Themen der Krisenkommunikation Ergebnisse aus dem Projekt »Informations- und Kommunikationskonzepte für den Krisen- und Katastrophenfall« (K3). Berlin.

Die Broschüre fasst die Erkenntnisse des Forschungsprojekts aus der Perspektive der beteiligten Hilfsorganisationen zusammen. Im Fokus steht die Beschreibung der drei Konzeptbausteine »Lagebeurteilung und -meldung im Sanitätswachdienst«, »Umgang mit ungebundenen Helfenden« sowie »Nutzung von Soziale Medien im Katastrophenschutz« als mögliche Ansätze für die Gestaltung einer gelingenden Krisenkommunikation.

INVOLVE – Verringerung sozialer Vulnerabilität durch freiwilliges Engagement (2015 – 2018)

Gesellschaftliche Veränderungen wie der demografische Wandel, aber auch die sich unterschiedlich verändernden gesellschaftlichen Strukturen in städtischen und ländlichen Räumen gehen mit neuen Anforderungen an freiwilliges Engagement einher. Damit stehen Organisationen des Katastrophenschutzes vor neuen Herausforderungen. Im Rahmen von INVOLVE erfolgte für das DRK ein Abgleich zwischen den bestehenden Anforderungen im Bevölkerungsschutz und den existierenden Hilfeleistungsstrukturen, mit einem besonderen Fokus auf den Betreuungsdienst. Mithilfe qualitativer Interviews sowie umfangreicher Workshops wurden gezielt die Bedingungen zur Stärkung von Resilienz der Bevölkerung durch den Betreuungsdienst untersucht. In Zusammenarbeit mit den beteiligten Projektpartnerinnen und Partnern konnten drei zentralen Themen herausgearbeitet werden: Der Fortbestand freiwilligen Engagements, das Wissen um verschiedene Zielgruppen und ihre spezifischen Bedürfnisse sowie die Vernetzung und Zusammenarbeit des Betreuungsdienstes mit anderen Akteurinnen und Akteuren. Hierfür wurden erste Ergebnisse ausgearbeitet, z.B. ein Erklärvideo für die Vernetzung des Betreuungsdienstes.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2017a: Stärkung von Resilienz durch den Betreuungsdienst. Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Bedingungen für einen zukunftsfähigen DRK-Betreuungsdienst. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2017b: Stärkung von Resilienz durch den Betreuungsdienst. Teil 2: Die Sicht der DRK-Einsatzkräfte: Dokumentation der vier Regionalkonferenzen Betreuungsdienst. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2017c: Stärkung von Resilienz durch den Betreuungsdienst. Teil 3: Die Sicht der DRK-Leitungskräfte: Dokumentation der Fachberatertagung. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2018a: Stärkung von Resilienz durch den Betreuungsdienst. Teil 4: Empfehlungen für einen zukunftsfähigen DRK-Betreuungsdienst: Vernetzung. Berlin.

German Red Cross (ed.) 2018: Strengthening of Community Resilience – The German Red Cross Disaster Service. Recommendations for Action Based on Research Results. Berlin.

Der vierteilige Band IV der Schriftenreihe dokumentiert die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Stärkung von gesellschaftlicher Resilienz durch den Katastrophenschutzfachdienst Betreuungsdienst. Teil 1 beschreibt Bedingungen, unter denen eine Stärkung von Resilienz durch den Betreuungsdienst stattfindet: »Freiwilliges Engagement«, »Wissen über die Zielgruppe und deren Bedürfnisse« und »Vernetzung«. In Teil 2 sind die Ergebnisse der vier Regionalkonferenzen Betreuungsdienst (2016/17), auf denen über die Versorgungskapazität des Betreuungsdienstes und damit verbundene Herausforderungen diskutiert wurde, dokumentiert und ausgewertet. Teil 3 fasst die Ergebnisse der Fachberatertagung Betreuungsdienst zusammen. 27 Fachberaterinnen und Fachberater diskutierten über ihre Erfahrungen, Bedarfe und Verbesserungsvorschläge in drei Workshops anhand zuvor gesetzter Schwerpunkte und erarbeiteten gemeinsam konkrete Handlungsanweisungen zur Optimierung des DRK-Betreuungsdienstes. In Teil 4 werden praktische Empfehlungen für die Zukunftsfähigkeit des Betreuungsdienstes vorgestellt, die als Impulse für die Aus- und Weiterbildung von Betreuungshelfenden dienen. Dabei stehen die sozialräumliche Vernetzung und Zusammenarbeit mit externen Akteurinnen und Akteuren im Fokus. Die englische Fassung der Schriftenreihe fasst die wesentlichen Ergebnisse des Projekts INVOLVE auf Englisch zusammen.

KOPHIS – Kontexte von Pflege- und Hilfsbedürftigen stärken (2016 – 2019)

Pflegende Angehörige sind bereits mit der Bewältigung ihres Alltags an der Belastungsgrenze. Für Krisenvorkehrungen fehlen ihnen in der Regel die Ressourcen. Das hat zur Folge, dass oft nur wenige Vorkehrungen zur Selbsthilfe

getroffen werden. An dieser Stelle setzte das Forschungsprojekt KOPHIS an, um erstmalig häuslich gepflegte Menschen mit ihrem direkten Umfeld, wie Familie und Freunde, aber auch die Nachbarschaft und ggf. ehrenamtliche Gruppen in den Blick zu nehmen. Dabei wurden Fragen nach den Auswirkungen sozialer Einbettung und Vernetzung hinsichtlich ihrer Resilienz gegenüber Krisen und Katastrophen untersucht. Zudem wurde neben den Katastrophenschutzstrukturen, Pflegeinfrastruktur und zivilgesellschaftliche Akteure aktiv in den Forschungs- und Entwicklungsprozess eingebunden. KOPHIS hat in einem über das gesamte Projekt andauernden partizipativen Prozess mit allen Beteiligten in der Modellregion Willich bedarfsgerechte Ansätze erarbeitet. Bei der Erarbeitung der Konzepte und Materialien wurden potenziell Betroffene in Form von Dialogforen über den gesamten Projektverlauf beteiligt. So konnte sichergestellt werden, dass die Materialien bedarfsgerecht gestaltet wurden.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2018c: Die vulnerable Gruppe »ältere und pflegebedürftige Menschen« in Krisen, Großschadenslagen und Katastrophen. Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse und Herausforderungen aus der Praxis. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2018d: Die vulnerable Gruppe »ältere und pflegebedürftige Menschen« in Krisen, Großschadenslagen und Katastrophen. Teil 2: Vernetzung und Partizipation – auf dem Weg zu einem sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz. Berlin.

German Red Cross (ed.) 2018: The Vulnerable Group »the Elderly and those Needing Care« during Crises, Large-scale Emergencies, and Disasters. Findings and Possible Solutions – Moving toward a Socio-spatial Approach to Civil Protection. Berlin.

Der zweiteilige Band VI der Schriftenreihe befasst sich mit älteren und pflegebedürftigen Menschen in Krisen, Großschadenslagen und Katastrophen.

Teil 1 beinhaltet Erkenntnisse aus Praxis und Forschung zur Betroffenheit der vulnerablen Gruppe der älteren und pflegebedürftigen Menschen in Krisen, Großschadenslagen und Katastrophen, ihren besonderen Versorgungsbedürfnissen sowie Anforderungen an den Katastrophenschutz.

In Teil 2 stellt die Bedeutung von Vernetzung, Partizipation und Sozialraumorientierung für die Stärkung der Resilienz vulnerabler Gruppen im Bevölke-

rungsschutz heraus. Dabei wurden zentrale Ergebnisse der im Rahmen des Forschungsprojekts KOPHIS umgesetzten Vernetzungs- und Partizipationsformate »Runder Tisch« und »Dialogforum« angeführt. Der englische Teil fasst die Erkenntnisse aus Teil 1 und 2 zusammen.

Marco Krüger und Matthias Max (Hg.): Resilienz im Katastrophenfall. Konzepte zur Stärkung von Pflege- und Hilfsbedürftigen im Bevölkerungsschutz. Bielefeld.

Die Beiträge des Sammelbandes erläutern, welche Hilfeleistungen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in gesellschaftlichen Krisensituationen benötigen und wie dies durch den Katastrophenschutz berücksichtigt werden kann. Eine theoretische Diskussion des Resilienzkonzepts sowie die Auseinandersetzung mit der kontextuellen Wissensgenerierung im Rahmen des Projekts KOPHIS bilden die Grundlage für die transdisziplinär angelegte Forschung.

ResOrt – Resilienz durch sozialen Zusammenhalt (2017 – 2020)

Das Verbundvorhaben ResOrt widmete sich der Frage, unter welchen Bedingungen sozialer Zusammenhalt entsteht und welche Rolle er in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen spielt. Dabei wurde drei zentralen Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Rolle spielt der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen?
- Welche (sozialräumlichen) Bedingungen ermöglichen die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf der Ebene von Stadtteilen und Nachbarschaften?
- Wie kann der soziale Zusammenhalt und damit die gesellschaftliche Resilienz durch die (Zusammen-)Arbeit unterschiedlicher Organisationen gestärkt werden?

Auf dieser Basis konnten Handlungsempfehlungen für Organisationen erarbeitet werden, wie der soziale Zusammenhalt (unter anderem durch die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen) gestärkt werden kann.

Publikationen:

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2020b: Resiliente Nachbarschaften. Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse zu sozialem Zusammenhalt und Nachbarschaftshilfe in Krisen und Katastrophen. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hg.) 2020c: Resiliente Nachbarschaften. Teil 2: Pilot-Konzept zur Stärkung von Vernetzung und Katastrophenvorsorge im Sozialraum. Berlin.

Der zweiteilige Band VIII der Schriftenreihe befasst sich mit der Frage, wie die Resilienz von Nachbarschaften gegenüber Krisen und Katastrophen gestärkt werden kann. Teil 1 dient der inhaltlichen Einführung und diskutiert grundlegende Konzepte wie Sozialraumorientierung, community resilience und die Rolle der lokalen Ebene im Katastrophenschutz in Deutschland. Teil 2 stellt das Pilot-Konzept »Resiliente Nachbarschaft« vor, mit dessen Hilfe sich verschiedene Akteurinnen und Akteure auf Nachbarschaftsebene vernetzen können, um die Katastrophenvorsorge vor Ort zu stärken.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) 2020a: Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – die Rolle von Organisationen. Bochum.

In dieser vergleichenden Studie werden nationale und internationale Strategien und Instrumente zur Stärkung sozialen Zusammenhalts und zur Bewältigung von Krisen, Katastrophen und Umbrüchen zusammengetragen und erörtert.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Durch sozialen Zusammenhalt Gemeinschaften in Krisen und Umbrüchen stärken – Eine Arbeitshilfe für Katastrophenschutzorganisationen, Kommunalverwaltungen, Nachbarschaftsorganisationen und Wohlfahrtsverbände.

Die Arbeitshilfe dient als praktische Anregung für Organisationen, die den sozialen Zusammenhalt und damit die Resilienz von Nachbarschaften durch konkrete Maßnahmen stärken wollen.

5.1.2 Laufende Forschungsprojekte

Im Folgenden werden die zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation noch laufenden Forschungsprojekte des DRK in ihren Zielsetzungen vorgestellt. Da sich diese gegenwärtig im stetigen Prozess der Erkenntnisgenerierung befinden, liegen noch keine zugehörigen Publikationen vor.

SiKoMi – Sicherheitskooperationen und Migration (2018 – 2021)

Das DRK betreute während des Höhepunktes des Geflüchtetenhilfe Einsatzes in Deutschland 2015/16 rund 140.000 Geflüchtete in ca. 480 eigenen Unterkünften im gesamten Bundesgebiet und war zudem als Partner bei vielen Unterkünften anderer Betreiber beteiligt. Es handelte sich damit um einen der umfangreichsten Einsätze des Fachdienstes Betreuungsdienst. Daher besteht im DRK ein sehr großes Interesse an der systematischen Aufarbeitung und Evaluation der umgesetzten Maßnahmen – insbesondere bezüglich der Vernetzung und Kooperation mit anderen Akteurinnen und Akteuren – sowie an der Nutzbarmachung der Ergebnisse für zukünftige Einsätze.

Das Forschungsprojekt SiKoMi beschäftigt sich mit Sicherheitskooperationen am Beispiel der Situation von Geflüchteten und zielt auf die Sicherung gewonnener Erkenntnisse in Qualifizierungskonzepten und Wissensmanagementsystemen ab. Das DRK konzentriert sich dabei vor allem auf Kooperationen mit Kommunalverwaltungen sowie Akteurinnen und Akteuren aus dem Gesundheitswesen.

WAKE – Migrationsbezogenes Wissensmanagement für den Bevölkerungsschutz der Zukunft (2018 – 2021)

Das Forschungsprojekt WAKE nimmt, wie SiKoMi, die Aufarbeitung der Geflüchtetenhilfe 2015/16 in den Blick. In diesem Verbundvorhaben werden Wissensmanagementprozesse zwischen Hilfsorganisationen, dem THW und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren erarbeitet. Dabei gilt es, Erkenntnisse für Qualifizierungskonzepte und Wissensmanagementsysteme zwischen diesen zu beschreiben, zu analysieren und schließlich in übertragbare Prozessstrukturen für zukünftige Katastrophenschutzsätze zu überführen. Das DRK konzentriert sich bei der Analyse und Evaluation der Maßnahmen auf die Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren.

BuildERS – Aufbau der Resilienz in der europäischen Gemeinschaft (2019 – 2022)

Das Forschungsprojekt BuildERS zielt darauf ab, die vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen in einem pan-europäischen Vergleich zu identifizieren und gegenüber möglichen Katastrophenszenarien zu stärken. Im Kontext von Krisen, Großschadenslagen und Katastrophen gelten Personengruppen als vulnerabel, die bereits im Alltag aus verschiedenen Gründen regelmäßig und längerfristig auf lebensnotwendige Hilfe von anderen Personen angewiesen sind und nicht auf Ressourcen zur Ereignisbewältigung zurückgreifen können.² Im Rahmen des Projekts wird das DRK vor allem eine Fallstudie zu zurückliegenden Hochwasserereignissen in Dresden durchführen, um vulnerable Gruppen in Deutschland zu identifizieren. Darüber hinaus steht vor allem das Lernen von und mit den Partnerländern bezüglich des Umgangs mit vulnerablen Gruppen und die Stärkung derer im Vordergrund.

RESIK – Resilienz und Evakuierungsplanung für sozioökonomische Infrastrukturen im medico-sozialen Kontext (2020 – 2023)

Krankenhäuser können als sozioökonomische Kritische Infrastrukturen par excellence betrachtet werden, da sie für die Funktionsfähigkeit der Gesellschaft sowohl im Alltag als auch im Krisenfall eine tragende Rolle spielen. Was passiert aber, wenn ein Krankenhaus selbst von einer Krise oder Katastrophe betroffen ist? Das Forschungsprojekt RESIK hat sich dieser Frage angenommen.

Das DRK verfolgt innerhalb des Projektes das Ziel, die Rolle von Hilfsorganisationen in verschiedenen Krisenstufen zu untersuchen. Dabei geht es sowohl um die Härtung von Krankenhausstrukturen und die Unterstützung ihrer Funktions- und Handlungsfähigkeit vor Ort, als auch um die Koordinierung der dezentralen Unterbringung und Versorgung von Patientinnen und Patienten im Evakuierungsfall. Im Mittelpunkt der Arbeiten des DRK stehen die Zusammenarbeit von Behörden und Hilfsorganisationen, die Strukturen der alltäglichen Gesundheitsversorgung sowie relevante zivilgesellschaftliche Strukturen. So soll erarbeitet werden, welche Unterstützung Hilfsorganisationen in Zusammenarbeit mit weiteren kommunalen Akteurinnen und Akteuren innerhalb von Krankenhausstrukturen erbringen können, um im Krisenfall eine Härtung der Einrichtung zu bewirken. In einem zweiten Schritt liegt der Fokus auf den Erfordernissen für eine erfolgreiche Evakuierung des

2 Vgl. DRK 2018c: 12.

Krankenhauses sowie für die Organisation einer dezentralen Unterbringung und Versorgung von Patientinnen und Patienten in Ausweicheinrichtungen.

AUPIK – Aufrechterhaltung der ambulanten Pflegeinfrastruktur in Krisensituationen – Organisatorische Konzepte zur Erhöhung der Resilienz (2020 – 2023)

Ambulanten Pflegeinfrastrukturen kommt bei der Versorgung von pflegebedürftigen und kranken Menschen eine steigende Bedeutung zu. Gesellschaftliche und gesetzliche Veränderungen bedingen zudem einen starken Anstieg von Pflegebedürftigen, die zuhause von ambulanten Pflegediensten versorgt werden. Forschungs- und Praxisbeiträge – für das DRK vor allem aus dem Projekt KOPHIS abgeleitet – weisen darauf hin, dass im Pflegebereich häufig die Fehlannahme herrscht, dass die Versorgung Pflegebedürftiger in Krisen und Großschadenereignissen vollumfänglich von Einsatzkräften des Katastrophenschutzes geleistet werden kann. Der Bevölkerungsschutz ist jedoch bislang nicht ausreichend auf die Versorgung Pflegebedürftiger und die Befriedigung ihrer spezifischen Bedürfnisse in Krisenereignissen vorbereitet. Das Ziel des Verbundprojektes AUIPK ist daher die Stärkung der Resilienz ambulanter Pflegeinfrastrukturen in Krisen und Katastrophensituationen, um Pflegebedürftige auch im Katastrophenfall weiter versorgen zu können. Hierfür widmet sich das Forschungsprojekt zum einen der Entwicklung von tragfähigen Strategien für Hilfsorganisationen, um ambulante Pflegedienste in Krisen und Katastrophen bestmöglich unterstützen und so resilienter machen zu können. Zum anderen zielt das Projekt auf die Entwicklung eines Pilotkonzeptes für eine temporäre Zentralisierung der Pflege (Betreuungsplatz »Pflege«), sofern eine dezentrale Versorgung der pflegebedürftigen Personen vor Ort nicht mehr gewährleistet werden kann.

5.2 Zusammenfassung der Forschungsprojekte

Im vorherigen Unterkapitel wurden die Forschungsprojekte des DRK vorgestellt. Während einige bereits abgeschlossen sind, werden aus den laufenden Projekten stetig neue Erkenntnisse generiert. Die Forschungsprojekte setzen sich mit den in der verbandsinternen Bedarfsabfrage erhobenen Themenkomplexen gesellschaftliche Entwicklungen, Resilienz und Ressourcenmanagement auseinander. Die chronologische Darstellung zeigt dabei, dass die Projekte aufeinander aufbauen und in ihrer Komplexität zunehmen. Dies lässt sich exemplarisch anhand der Projekte INKA, COBACORE und ENSU-

RE aufzeigen. Alle drei Projekte setzten sich mit der ehrenamtlichen Basis des Bevölkerungsschutzes auseinander: Im Projekt INKA wurde das Phänomen der ungebundenen Hilfe vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen erstmals erfasst und definiert. Dies bildete die Grundlage für die Gestaltung von COBACORE und ENSURE. In Ersterem wurde eine interaktive Plattform erstellt, um ebendiese Art der veränderten zivilgesellschaftlichen Verantwortungsübernahme sichtbar zu machen; ENSURE wiederum fokussierte das Engagementverhalten in urbanen Gegenden und fasste dabei die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure des Sozialraums in seinen Gegenstandsbereich.

Die veränderten zivilgesellschaftlichen Engagementformen werden im Projekt INVOLVE aufgegriffen. Deren Einbindung wird als einer von drei zentralen Aspekten angesehen, um die gesellschaftliche Resilienz mit Unterstützung der Organisationen des Bevölkerungsschutzes zu stärken. Als weitere Punkte werden die Zusammenarbeit mit diversen Akteurinnen und Akteuren sowie die zielgruppenspezifische Konzipierung von Maßnahmen im Ereignisfall angeführt. Letzteres wird im Projekt KOPHIS anhand der Zielgruppe der Pflegebedürftigen, die sowohl im Alltag als auch im Ereignisfall spezifische Bedarfe aufweisen, verdeutlicht. Wichtige Erkenntnisse aus den vorangegangenen Forschungsprojekten wurden im Projekt ResoRT zusammengeführt. Aus diesem Forschungsprojekt entstanden dann erste Handlungsempfehlungen für Organisationen, wie Konzepte der Sozialraumorientierung für Katastrophenvorsorge vor Ort die Resilienz von Nachbarschaften stärken können. Dies bildete eine Grundlage für das Modell *Sozialraumorientierter Bevölkerungsschutz*, das in Kapitel 9 vorgestellt wird.

Anhand der laufenden Projekte AUPIK und RESIK wird die zunehmend verdichtete Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Schwerpunkten des DRK deutlich: Die Eingrenzung des Gegenstandsbereichs auf eine bestimmte Zielgruppe und Hilfsinfrastruktur hebt die Komplexität der Alltagsstrukturen und gesellschaftlichen Bedarfe hervor. Für die Strukturen des Bevölkerungsschutzes und Hilfeleistungssysteme im Allgemeinen ergibt sich hieraus die Herausforderung, diese ereignisspezifisch zu erfassen und in ihren Mittelpunkt zu stellen.

Forschungsarbeit bedeutet dabei immer auch die Auseinandersetzung mit anderen Perspektiven und schließlich deren Nutzbarmachung für die eigene Fortentwicklung und damit die Stärkung des Bevölkerungsschutzes. Die nachfolgenden beiden Exkurse zeigen zwei solche Perspektiven auf. Zunächst stellen Friedrich Gabel und Marco Krüger den wissenschaftlichen

Diskurs zu Vulnerabilität in der Katastrophenforschung dar, bevor anschließend Klaus-Dieter Büttgen die Bedeutung der Sicherheitsforschung für das THW umreißt. Beide Perspektiven – sowohl die rein wissenschaftliche als auch die eines weiteren Akteurs des Bevölkerungsschutzes – sind wertvoll für die Entwicklung und Schärfung eigener Ansätze. Als Teil des Forschungsprozesses des DRK finden die Exkurse daher nachfolgend Eingang in dieses Buch.

